

# Portable System to Detect driver drowsiness with Body Sensors (PoSDBoS) \*

Paul Pasler  
Reutlingen University  
Paul.Pasler@Student.Reutlingen-  
University.DE

## Abstract

Fahrerassistenzsysteme sind aus modernen Fahrzeugen nicht mehr wegzudenken. Müdigkeitserkennung hilft Sekundenschlaf oder müdigkeitsbedingte Unachtsamkeit zu vermeiden und verhindert somit schwere Unfälle. Systeme mit Körpersensoren zeigen in verschiedenen Studien sehr genau Ergebnisse und erkennen Müdigkeit frühzeitiger als andere Ansätze. In der vorgelegten Arbeit wurde ein solches System mit einem Elektroenzephalogramm (EEG) umgesetzt und getestet. Hierfür wurden Testdaten aufgenommen, verarbeitet und mit einem künstlichen Neuronalen Netz klassifiziert, sodass der aktuelle Status des Fahrers „Wach“ oder „Müde“ unterschieden werden kann.

## Schlüsselwörter

Fahrerassistenzsystem, Müdigkeitserkennung, Elektroenzephalogramm, Signalverarbeitung, Machine Learning, Neuronales Netz

## CR-Kategorien

A.0 [ACM]: Experimentation

\*

Betreuer Hochschule: Prof. Dr. Martinez  
Hochschule Reutlingen  
Natividad.Martinez@Reutlingen-  
University.de



Master Project IoT 2016

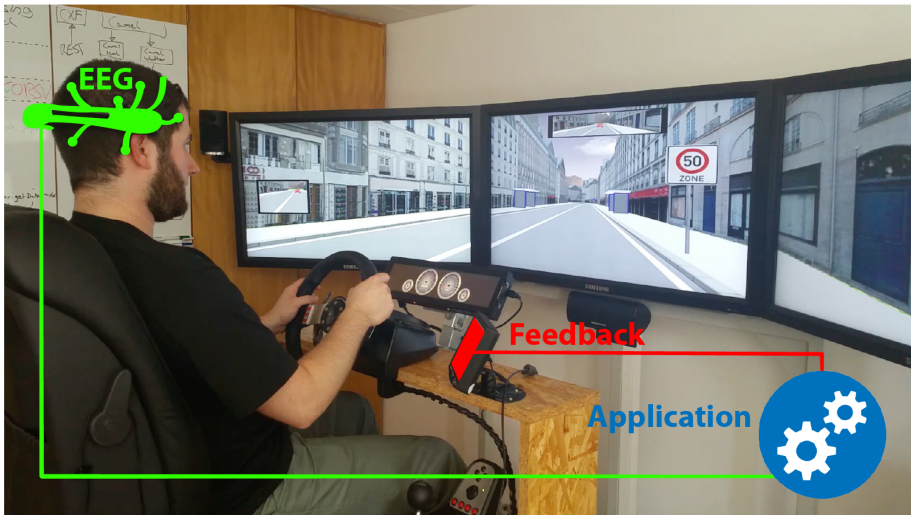
31. Juli 2016, Hochschule Reutlingen  
© 2016 Paul Pasler

## 1 Einleitung

Fahrerassistenzsysteme sind innerhalb weniger Jahren von der Oberklasse, in die Mittel- und Kleinwagenklasse vorgedrungen. Die Unternehmensberatung Strategy Analytics schätzt, dass in den nächsten Jahren sechs mal so viele Fahrerassistenzsysteme verbaut werden als heute [1]. Sie bieten dem Fahrer erhöhten Komfort (Tempomat) oder die Sicherheit (Notbremsassistent). Laut der Boston Consulting Group, könnte der flächen- deckende Einsatz von Fahrerassistenzsysteme, die Unfallrate um ein knappes Drittel zurückgehen lassen [2].

Zu Gruppe der Sicherheitsrelevanten Fahrerassistenzsysteme gehört auch die Müdigkeitserkennung. Beispielsweise rät die Müdigkeitserkennung „Attention Assist“ von Daimler dem Fahrer, zu gegebenen Anlass, eine Pause einzulegen und zeigt ein Kaffeesymbol im Cockpit an [3]. So wird müdigkeitsbedingte Unachtsamkeit oder Sekundenschlaf, die oftmals die Folge von schweren Unfälle sind, entgegengewirkt.

Neben überhöhter Geschwindigkeit, zählt laut dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat Müdigkeit zu den häufigsten Unfallursachen und ist damit für jeden fünften schweren Unfall verantwortlich [4]. Dies verdeutlicht das Potential einer frühzeitigen Erkennung von Müdigkeit und einer Meldung an den Fahrer. Um das Risiko eines Unfalls auf Grund von Übermüdung zu senken, soll langfristig ein multimodales System zu Müdigkeitserkennung entwickelt werden (Siehe Abb. 1). Es existieren bereit diverse Systeme,



**Abbildung 1: Skizze des Systemaufbaus: Körpersensoren (Elektroenzephalografie / Elektrokardiogramm) liefert Daten an die Applikation und ein Feedback-Device warnt den müden Fahrer. Bild zeigt den Fahrsimulator der Reutlingen University.**

denen es jedoch oftmals an Komfort und Portabilität mangelt. Ziel dieser Arbeit ist die Entwicklung eines Systems zur Müdigkeitserkennung mit einem EEG-Headset. Dessen Signale werden verarbeitet und mit einem KNN klassifiziert, mit dem Ziel den Fahrer rechtzeitig vor Übermüdung und deren Folgen zu warnen. Statt dem klassischen EEG wird ein Emotiv Epoc eingesetzt werden, dadurch soll die Beeinträchtigung des Fahrers möglichst gering gehalten werden. Auch wenn sich der Ansatz weniger für den Serienbetrieb eignet, soll das System für die Validierung von berührungslosen Systemen verwendet werden. Die Notwendigen Testdaten werden im Rahmen des Projekts im Fahrsimulator der Reutlingen University aufgenommen. Dennoch soll ganze System leicht portierbar sein, um es in einem echten Fahrzeug testen zu können.

Die Ausarbeitung gliedert sich folgendermaßen. Im Kapitel 2 werden verschiedene Forschungsergebnisse zur Müdigkeitser-

kennung aufgezeigt und analysiert. Die Beschaffung der Daten und die durchgeführten Versuche sind Thema von Kapitel 4. Die Implementierung eines portablen Systems zur Müdigkeitserkennung mit Körpersensoren wird im Kapitel 5 vorgestellt. Kapitel 6 beschreibt die Ergebnisse und leitet in Kapitel 7 zu den weiteren Schritten und dem Fazit über. In den anschließenden Absätzen werden Grundlagen für die kommenden Kapitel erläutert.

## 2 Stand der Technik

Systeme zur Erkennung von Müdigkeit versuchen mit verschiedenen Parametern herauszufinden, ob sich die Person (der Fahrer) noch in einem aufmerksamen Zustand befindet. Die lässt sich in drei Bereiche unterteilen: Fahrverhalten, Computer-Vision (CV) und Körpersensoren. Die beiden ersten Bereich werden nur für die manuelle Markierung von Datensätzen genutzt. Die folgenden Ansätze beziehen sich ausschließlich auf die Erkennung mit Körpersensoren.

Für die Erkennung von Müdigkeit werden verschiedene Körpersensoren bzw. deren Kombination (multimodal) eingesetzt. Meist werden elektrische Spannung am und im Körper gemessen. Neben dem EEG, werden bspw. die Elektrokardiographie (EKG) oder Elektrookulografie (EOG) genutzt. Beim EKG wird die elektrische Aktivität des Herzmuskels erfasst, um bspw. die Herzfrequenz zu bestimmen. Das EOG misst die Bewegung der Augen, um bspw. Blinzeln zu erkennen.

Ansätze mit einem EKG allein, zeigten in verschiedenen Arbeiten kein eindeutiges Ergebnis [5], [6]. Beide versuchten Informationen aus der Herzfrequenzvariabilität zu erhalten und diese zu klassifizieren.

Khushaba et al. [7] versuchten EEG, EKG und EOG zu verbinden und verglichen verschiedenen Kombinationen. Mit einem „fuzzy wavlet“ basierten Algorithmus wurde die Signale aufbereitet und zeigten, dass ein EEG alleine bereits ausreicht. Die Kombination eines EEG mit EKG bzw. EOG verbesserte das Ergebnis nicht signifikant. Auch Johnson et. al [8] kamen zu der Erkenntnis, dass ein EEG ausreicht und das genutzte EOG nicht benötigt wird.

[9] konnten mit einem EEG die Zustände „Wach“, „Schläfrigkeit“ und „Schlafend“ unterscheiden. Die Wavelet-Transformation und das genutzte künstliche Neuronale Netz (KNN) führten zu einer Erkennungsrate von 93%. Vuckovic et al. fanden den besten Algorithmus für die Initialisierung des KNNs: Der Learning Vector Quantization Algorithmus. Im Vergleich mit EEG-Experten erreichte das KNN eine Übereinstimmung von 90%. Huang et al. [10] nutzten ein Hidden Markov Modell zur Erkennung und erreichten eine gute Erfolgsrate. Lin et al. [11] nutzten die Unabhängige Komponenten Analyse (UKA) und Lineare Regression (LR) und konnten zeigen, dass hiermit bis zu 88% richtige Ergebnisse erzielt werden können. Die betrachteten Arbeiten unterstreichen die Eignung des EEGs um Müdigkeit zu erkennen. Kombiniert mit anderen Sensoren kön-

nen die Ergebnisse nur noch leicht verbessert werden.

### 3 EEG Headset

Für das Projekt wurde ein EMOTIV Epoc+ EEG Headset <sup>1</sup> (Abb 2) verwendet. Es besitzt 14 EEG Kanäle, sowie ein Gyroskop und sendet seine Daten via Bluetooth an den Rechner. Das Headset wird über den Kopf gestülpt und besitzt an den Sensorenden einen Filz der mit Kochsalzlösung befeuchtet wird.



**Abbildung 2: Das EMOTIV Epoc+ EEG Headset wird einfach über den Kopf gestülpt.**

Die Sensoren Anordnung ist an das internationale 10-20 System angelehnt (3). Die Rohdaten werden abstrahiert von 128 geliefert und enthalten neben dem Wert auch die Signalstärke (Qualität). Leider liefert die mitgelieferte SDK die Rohdaten nicht in Echtzeit, weshalb die Open-Source Lösung Emokit<sup>2</sup> eingebunden wurde.

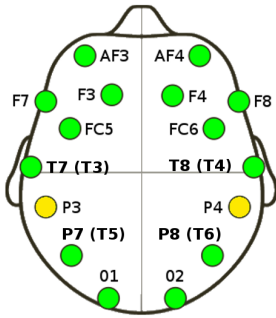
### 4 Datenbeschaffung

Um Daten von übermüdeten Fahrern zu erhalten, kann natürlich kein Versuch im Straßenverkehr durchgeführt werden. Die Fremd- und Eigengefährdung wäre einfach zu groß. Darum fanden die Versuche in einer Simulationsumgebung statt. Im Fahr Simulator der IoT Labs<sup>3</sup> der Reutlingen University wird im Experiment eine Nacht-Autobahnfahrt simuliert. Verschiedene Studien [12], [13] legen nahe, dass sich Simula-

<sup>1</sup><http://emotiv.com/epoc>

<sup>2</sup><https://github.com/openyou/emokit>

<sup>3</sup><http://iotlab.reutlingen-university.de/>



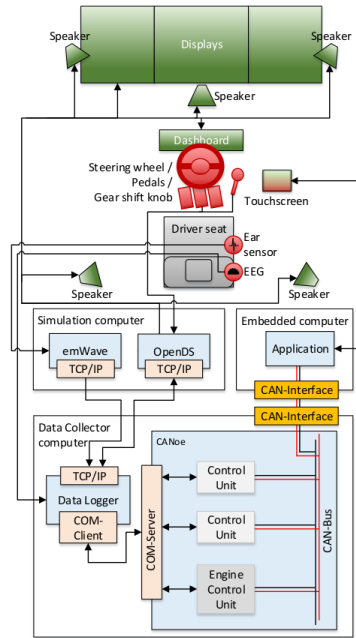
**Abbildung 3: Die 14 Kanäle (Grün), sowie die beiden Qualitätssensoren (Gelb).**

tionen zwar von der Realität unterscheiden, dass jedoch die Ergebnisse trotzdem valide und brauchbar sind.

Der Fahrsimulator (Abb. 4) besteht aus einem Simulationsrechner mit drei 20" Monitoren, einem echten Fahrersitz, Lenkrad, Schaltung und Pedalen. Für die Simulation wird die Open-Source Software OpenDS<sup>4</sup> genutzt. Per TCP/IP werden alle notwendigen Fahrzeugdaten vom Simulationsrechner auf den Datensammler und dort in ein virtuelles Steuergerät-Software (Vector CANoe<sup>5</sup>) geschickt. Über einen CAN-Bus können die Daten dann wieder, mittels einer Schnittstelle (CAN-Interface), ausgelesen werden. Die eigentliche Applikation wird auf dem Embeddedrechner ausgeführt.

Für den Versuch werden neben den rohen EEG Signalen, auch die Fahrzeugdaten, sowie die Simulation und der Fahrer aufgenommen. Weiterhin kann der Versuchsleiter auch Besonderheiten protokollieren (Abb. 5).

Im Versuch sollte der Fahrer eindeutige Anzeichen von Müdigkeit zeigen. Dies kann durch verschiedene Versuchsparameter begünstigt werden. So zeigt eine Studie, dass Unfälle meist zwischen 2:00 - 6:00, sowie



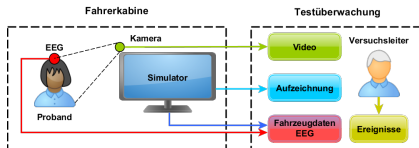
**Abbildung 4: Der Aufbau des Simulators der Reutlingen University mit den drei Rechnern für die Simulation, Datensammlung und Applikation.**

14:00 - 16:00 Uhr passieren [13]. Auch die Schlafmenge von weniger als 6 Stunden in der Nacht vor dem Experiment erhöht die Chance auf Anzeichen [12]. Das Geschlecht oder Alter der Probanden ist nicht relevant. Vor dem Experiment sollten jedoch keine Drogen, Alkohol oder Kaffee eingenommen werden. Ein Führerschein ist von Vorteil, aber nicht zwingend notwendig.

Auch die Teststrecke (Abb. 6) trägt zur Erhöhung der Müdigkeit bei. Monotone Autofahrten die größtenteils geradeaus verlaufen, ohne andere Verkehrsteilnehmer und konstanter Geschwindigkeit führen eher zu einer Übermüdung. Nach diesen Kriterien wurde eine endlose zweispurige Autobahnkarte mit einer Geschwindigkeit von kon-

<sup>4</sup><https://www.opens.eu>

<sup>5</sup>[https://vector.com/vi\\_canoe\\_de.html](https://vector.com/vi_canoe_de.html)



**Abbildung 5: Der Versuchsaufbau für die Erkennung von Müdigkeit mit den Datenströmen aus der Fahrerkabine zur Testüberwachung.**

stant 130Kmh erstellt. Sie spielt zudem Nachts und ist eher Dunkel gehalten, was besonders anstrengend für die Augen ist.



**Abbildung 6: Die Autobahnkarte für den Versuch verläuft endlos geradeaus, Nachts und bei konstanter Geschwindigkeit.**

Für einen Versuch werden 40 Minuten angesetzt. Fünf Minuten werden für eine kurze Einführung, 30 Minuten für die Testfahrt und wieder fünf Minuten für eine kurze Einschätzung mit Fragebogen.

Anhand der aufgenommenen Daten werden nun Stellen gesucht, an denen die Testperson eindeutige Anzeichen von Müdigkeit zeigt. Eindeutig sind Verhaltensweisen wie häufiges Gähnen und Einnicken (Kopf fällt nach vorn) - Diese Merkmale werden häufig in CV-Ansätzen genutzt. Auch Verhaltensmerkmale wie, von der Spur abkommen und heftig Gegenlenken oder deutliche Veränderungen der Geschwindigkeit können Anzeichen für eine Unachtsamkeit wegen Müdigkeit sein. Diese Stellen werden dann in den

EEG Daten mit dem Label „Müde“ markiert, alle anderen mit „Wach“. Die EEG Sequenzen können dann auf eindeutige Varianzen untersucht werden. Im nächsten Kapitel ist dies Thema der Datenaufbereitung.

## 5 Müdigkeitserkennung mit einem EEG-Headset

Das entwickelte System hat folgenden Aufbau

## 6 Ergebnis

## 7 Fazit und Ausblick

## Literatur

- [1] Strategy Analytics. Advanced driver assistance systems forecast - aug 2015. <https://www.strategyanalytics.com/access-services/automotive/powertrain-body-chassis-and-safety/market-data/report-detail/advanced-driver-assistance-systems-forecast---aug-2015>, 2015. Zugriff: 2015-10-28.
- [2] Xavier Mosquet, Michelle Andersen, and Aakash Arora. A roadmap to safer driving through advanced driver assistance systems. <https://www.bcgperspectives.com/Images/MEMA-BCG-A-Roadmap-to-Safer-Driving-Sep-2015.pdf>, 2015. Zugriff: 2015-10-28.
- [3] Daimler AG. Attention assist, 2008. Available at <http://media.daimler.com/dcmedia/0-921-658892-49-1147698-1-0-0-0-0-1-11702-854934-0-1-0-0-0-0-0.html>, Zugriff: 2015-08-13.
- [4] Claudia Evers. Unterschätzte Risikofaktoren Übermüdung und ablenkung als ursachen für schwere lkw-unfälle. [http://www.dvr.de/presse/seminare/904\\_20.htm](http://www.dvr.de/presse/seminare/904_20.htm), 2008. Zugriff: 2015-10-20.

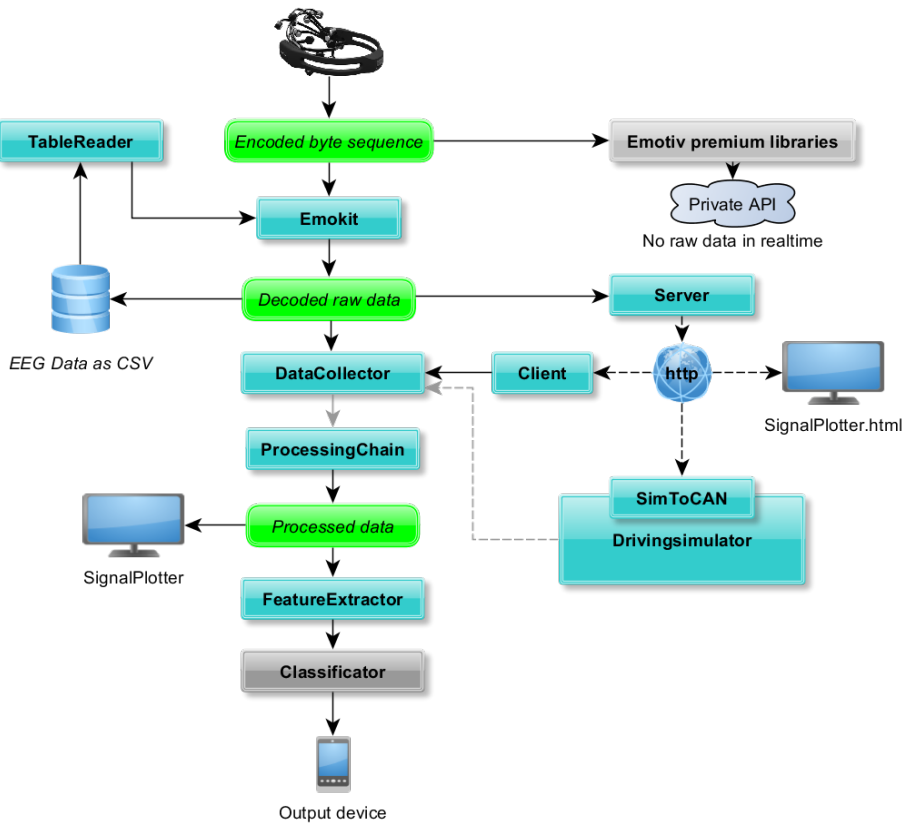


Abbildung 7: Das entwickelte System zur Müdigkeitserkennung.

- [5] Jose Vicente, Pablo Laguna, Ariadna Bartra, and Raquel Bailon. Detection of driver's drowsiness by means of hrv analysis. In *Computing in Cardiology, 2011*, pages 89–92, Sept 2011.
- [6] E. Rogado, J.L. Garcia, Rafael Barea, Luis M. Bergasa, and Elena Lopez. Driver fatigue detection system. In *Robotics and Biomimetics, 2008. ROBIO 2008. IEEE International Conference on*, pages 1105–1110, Feb 2009.
- [7] Rami N. Khushaba, Sarath Kodagoda, Sara Lal, and Gamini Dissanayake. Driver drowsiness classification using fuzzy wavelet-packet-based feature-extraction algorithm. *Biomedical Engineering, IEEE Transactions on*, 58(1):121–131, Jan 2011.
- [8] Robin R. Johnson, Djordje P. Popovic, Richard E. Olmstead, Maja Stikic, Daniel J. Levendowski, and Chris Berka. Drowsiness/alertness algorithm development and validation using synchronized EEG and cognitive performance to individualize a generalized model. *Biological psychology*, 87(2):241–250, May 2011.
- [9] Abdulhamit Subasi. Automatic recognition of alertness level from eeg by using neural network and wavelet coefficients. *Expert Syst. Appl.*, 28(4):701–711, May 2005.
- [10] Ruey S. Huang, Chung J. Kuo, Ling-Ling Tsai, and Oscar T.C. Chen. Eeg pattern recognition-arousal states detection and classification. In *Neural Networks, 1996., IEEE International Conference on*, volume 2, pages 641–646 vol.2, Jun 1996.
- [11] Chin teng Lin, Rwei cheng Wu, Sheng fu Liang, Wen hung Chao, Yu jie Chen, and Tzyy ping Jung. Eeg-based drowsiness estimation for safety driving using independent component analysis. *IEEE Trans. Circuits Syst. I, Reg. Papers*, pages 2726–2738, 2005.
- [12] Johan Engstrom, Emma Johansson, and Joakim Ostlund. Effects of visual and cognitive load in real and simulated motorway driving. *Transportation Research Part F: Traffic Psychology and Behaviour*, 8(2):97–120, March 2005.
- [13] Jim Horne and Louise Reyner. Vehicle accidents related to sleep: a review. *Occupational and Environmental Medicine*, pages 289–294, May 1999.